

Dr. Viktor Krieger

Teile 1 bis 10 in den vorigen VadW-Ausgaben

Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 11



Kast, Johann (Iwan)
(24.8.1878 - nach 1923), geb. in Johannestal, Kirchspiel Worms-Johannestal, Kreis Odessa im Gouvernement Cherson. Vater: Gottlieb, eingeschrieben in Helenental, Mutter: Charlotte, geb. Keller.

Absolvierte in Nikolajewsk das Alexander-Gymnasium. Im August 1898 immatrikuliert an der Universität Kiew, wo er vier Semester Medizin studierte. Im Januar 1901 wechselte er nach Dorpat und setzte sein Medizinstudium fort.

Nach den bestandenen Endprüfungen wurde ihm am 4. Juni 1904 der Grad eines Arztes zuerkannt (Arztdiplom ausgestellt am 14. August 1904).

Über sein Berufs- und Familienleben ist bislang sehr wenig bekannt: Im Ersten Weltkrieg soll er u.a. im Militärlazarett in Nikolsk-Ussurijsk im Fernen Osten gedient haben. Anfang 1924 war er Militärarzt in Turkestan (Mittelasien). Weiteres Schicksal unbekannt.



Käfer (auch: Kaefer), Nikolai (Nicolai)
(24.1.1864 - 28.12.1944), geb. in Neu-Monthal, Kreis Melitopol, Gouvernement Taurien. Vater: Johann, Mutter: Christiane, geb. Goll (Gall?).

1875-83 lernte er am Gymnasium zu Berdjansk. Anschließend Studium an der Naturabteilung der Physikalisch-Mathematischen Fakultät der Universität in Odessa. Nach vier Semestern wechselte Käfer 1885 nach Dorpat, studierte dort Medizin und erwarb 1890 das Arztdiplom.

Nach der erfolgreichen Verteidigung der Dissertation „Zur Methodik der Elasticitätsmessungen an der Gefäßwand“ verlieh ihm die Medizinische Fakultät am 26. März 1891 den Grad eines Dr. med.

Seine erste berufliche Anstellung hatte er als Assistenzarzt an dem gerade eröffneten Evangelischen Krankenhaus in Odessa. Ihr folgten ab 1896 eine Tätigkeit am Kranken-

haus der Kasperowsker Gemeinde der Barmherzigen Schwestern des Russischen Roten Kreuzes, dessen Oberarzt er zwei Jahre später wurde. Gleichzeitig übernahm er die Stelle des Chefarztes des Rot-Kreuz-Krankenhauses für Fabrikarbeiter der Odesaer Stadtverwaltung, die er 20 Jahre lang innehatte.

1920 zum Professor für Chirurgie am Odessaer Fortbildungsinstitut für Ärzte berufen, erhielt er ein Jahr später den Lehrstuhl für orthopädische Chirurgie am Odessaer Medizinischen Institut und baute die ihm angeschlossene orthopädische Klinik von 25 auf 140 Betten aus. Die Leitung des Lehrstuhls behielt er bis zu seinem Tod.

Nach Ausbruch des Krieges nahm er u.a. als Oberarzt des 2. Städtischen Krankenhauses (ernannt am 3. Oktober 1941) an der Behandlung verwundeter Offiziere und Soldaten aktiv teil. Während der Besatzungszeit rettete er in seinem Krankenhaus mehrere sowjetischen Militärangehörige.

Trotzdem wurde Prof. Käfer nach der Rückeroberung Odessas am 10. April 1944 zusammen mit seiner Frau verhaftet. Kurz vor seinem Tod ließ man ihn frei. Die Umstände der Inhaftierung des Ehepaars Käfer sind bis heute im Dunkeln geblieben.

Prof. Kaefer war eine herausragende Persönlichkeit, weit über Odessa und die Ukraine hinaus bekannt. Er bekleidete viele Ehrenämter, gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Odessaer chirurgischen Gesellschaft (1920) und war ab 1934 ihr Vorsitzender. 1933 wurde er in den Gelehrtenrat des Volkskommissariats für Gesundheitswesen der Ukrainischen Unionsrepublik gewählt. Als einer der führenden sowjetischen Chirurgen und Orthopäden wurde er auf dem Allrussischen Chi-

surgenkongress in Moskau im Jahr 1929 zum 2. Vorsitzenden gewählt und leitete den orthopädischen Teil der Tagung. Auch bei den Kongressen der Chirurgen in der Ukraine der Jahre 1927, 1930 und 1933 fungierte er als Vorsitzender der Orthopädentage. 1930 ernannte ihn die Deutsche Orthopädische Gesellschaft zum korrespondierenden Mitglied. Verfasser von mehr als 50 wissenschaftlichen Aufsätzen und einigen Lehrbüchern.



Klassen, David
(10.1.1894 - nach 1919), geb. in Margenau, Kreis Berdjansk, Gouvernement Taurien. Vater: Johann, eingeschrieben in Mariental, Wolost Alexandertal, Kreis und Gouvernement Samara, Mutter: Sara, geb. Dirksen.

Einer der wenigen mennonitischen Studenten in Dorpat.

Er genoss Hausunterricht und erwarb als Externer am 31. Mai 1913 das Reifezeugnis am 2. Saratower Gymnasium. Am 5. September 1913 wurde Klassen an der Historisch-Philologischen Fakultät der Universität Dorpat immatrikuliert und studierte mit Unterbrechungen offiziell bis zum Tag der Exmatrikulation am 28. März 1917.

Im August 1916 wurde er in die aktive Armee einberufen und war zunächst als Rechnungsführer in einer Lager-



Dieses Projekt wird gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

und Beschaffungsabteilung tätig. Ab dem 15. März 1917 diente Klassen als Sanitäter in einem Sanitätszug des Allrussischen Landschaftsverbandes. Im November d.J. fungierte er als Leiter eines mobilen Lagers des Landschaftsverbandes in Proskurow, Südrussland.

Im Oktober 1919 befand sich Klassen in Königsberg. Weiteres Schicksal unbekannt.

Akademischer Familienverband Kludt

Die Begründung der akademischen Tradition geht auf Johannes Kludt (1837/38-1907) zurück, der in Teplitz, Bessarabien, geboren wurde. Soweit ersichtlich, war er nach der letzten Revision (d.h. der Zählung der abgabepflichtigen Bevölkerung) 1857/58 in Malojaroslawetz II (Alt-Postal), Kreis Akkerman, eingeschrieben.

Vom Beruf war er wie sein Vater zunächst Lehrer in einigen Ortschaften wie Neuburg bei Odessa oder Berlin bei Großliebental. Ab 1870 wirkte er als Gebietsschreiber (Wolost-Schreiber) in Gnadenfeld, Kreis Berdjansk, Gouvernement Taurien.

Drei seiner Söhne, Wilhelm (1860-1881), Theodor

(1861-1931) und Eduard (1865-1889), sowie sein Enkel Johannes (1887-1945) studierten in Dorpat. Ein anderer Sohn, Reinhold (1870-1922), absolvierte ein Medizinstudium an der Universität Charkow.

Kludt, Fürchtegott Theodor

(28.6.1861 – 26.10.1931), geb. in Neuburg bei Odessa, Kirchspiel Groß-Liebental, Kreis Tiraspol bzw. Odessa, Gouvernement Cherson. Vater: Johannes, Gebietsschreiber, Mutter: Katharina, geb. Fischer.

Besuchte das Privat-(pro)-gymnasium Schomburg in Katharinenstadt a.d. Wolga. Bestand als Externer die Prüfungen am Gouvernement-Gymnasium zu Reval und erwarb am 14. September 1879 das Reifezeugnis. Im Januar 1881 an der Universität Dorpat, Theologische Fakultät, immatrikuliert. Am 24. Januar 1886 schloss Theodor Kludt das Studium mit dem Titel eines „graduiereten Studenten der Theologie“ ab.

Sein Probejahr absolvierte er bei Pastor Baumann im Kirchspiel Prischib, Gouvernement Taurien.

Nach der Ordinierung am 3. August 1886 in Prischib wirkte er zunächst bis 1908 als Pastor-Adjunkt in Grunau (Ale-

xandro-Newskoje) bei Mariupol und Rynowka (Dongebiet), dann 20 Jahre in den Kirchspielen Wladikawkas und Jekaterinodar (ab 1920: Krasnodar) und ab 1926 in Kronau (Wysokopolje), Bezirk Cherson in der damaligen Ukrainischen Unionsrepublik.

Durfte 1929 nach Deutschland ziehen und verbrachte die letzten Lebensjahre in Korntal bei Stuttgart.

Kludt, Friedrich Wilhelm

(22.3.1860 – 13.6.1881), Bruder von Theodor Kludt, mit den gleichen familiären und Bildungsangaben wie dieser. Wurde am gleichen Tag, dem 19. Januar 1881, zusammen mit Theodor an der Universität immatrikuliert und studierte Medizin. Er konnte in Dorpat nur ein Semester belegen und starb an Tbc.

Kludt, Eduard

(12.4.1865 – nach 1894), geb. in Malojaroslawetz II (Alt-Postal), so der Eintrag im Matrikelbuch. Vater: Johannes, Mutter: Katharina, geb. Fischer.

Sein Reifezeugnis erwarb Eduard Kludt am Gymnasium zu Dorpat, das er drei Jahre besuchte. Am 18 August 1889 wurde er an der Theologischen Fakultät immatrikuliert und schloss das Studium in Dor-

pat am 27. September 1894 mit dem Diplom eines graduiereten Studenten ab. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.



Kludt, Johannes Paul

(10.5.1887 – 10.1.1945), geb. in Grunau (Alexandro-Newskoje), Kreis Mariupol, Gouvernement Jekaterinoslaw. Vater: Theodor Fürchtegott, Pfarrer, Mutter: Johanna Elisabeth, geb. Baumann.

Studierte einige Semester an der Universität Charkow, bevor er sich am 27. Oktober 1910 an die Rechtsfakultät in Dorpat immatrikulieren ließ. Hier belegte er nur ein Semester und wurde am 28. Mai 1911 exmatrikuliert.

Beruflich als Lehrer und Jurist tätig. Soll in Posen gestorben sein.

Dr. Viktor Krieger

Aus den Erinnerungen von Prof. Dr. Nikolai Käfer

Prof. Käfer hat über seine Herkunft und sein Familienumfeld, den Besuch des Gymnasiums in Berdjansk und das Studium in Odessa und Dorpat aufschlussreiche Erinnerungen hinterlassen, die leider unvollendet geblieben sind. Sie stellen ein seltenes Zeitdokument dar, das die geistig-intellektuellen und Bildungsbestrebungen eines Vertreters aus dem bäuerlichen Siedlermilieu wie kaum ein anderes nachzeichnet.

Nachstehend folgen einige Auszüge aus dem handgeschriebenen Manuskript, die vor allem die Studienzeit in Odessa und Dorpat umfassen. Eine vollständige und kommentierte Ausgabe seiner Lebensbeschreibung mit aus-

führlichen Erläuterungen wird zur Zeit vorbereitet.

In den eckigen Klammern befinden sich kurze [Erklärungen], oder sie weisen auf Auslassungen [...] hin.

Kurz vor dem Abiturium erkrankte ich an Unterleibstypus und konnte nur mit Mühe mein Examen machen. Wie schlug mir freudig das Herz, als ich mein Reifezeugnis in der Hand hatte und nun der Weg zur Universität sich offen vor meinen Augen ausbreitete! Ein sehnlicher Wunsch war in Erfüllung gegangen. Die Welt lag offen vor mir.

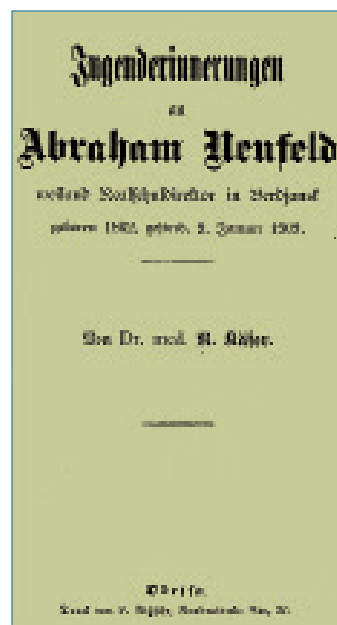
Aber welches Studium ergreifen? Ich war noch nicht so weit gereift, dass ich zielbewusst einen Beruf hätte wählen können. Ich tat, was viele damals taten: Ich wählte die naturwis-

senschaftliche Fakultät, womit die Wahl eigentlich aufgeschoben war. 2 Wege schwebten mir vor: Landwirtschaft und Medizin, eine Entscheidung konnte ich noch nicht treffen.

Im April 1883 wurde ich in Odessa immatrikuliert. Die Reise nach Odessa wurde gemeinsam mit Neufeld [seinem Jugendfreund] gemacht; auf dem Schiff von Sewastopol trafen wir noch einige ehemalige Mitschüler [des Gymnasiums].

Meine ersten Bekanntschaften in Odessa waren durch Neufelds Vermittlung Karl Wilhelm, Karl Härter und Emil Höger.¹

¹ K. Wilhelm (1849–1929), langjähriger Redakteur der „Odessaer Zeitung“. Zu den Dorpatensern K. Härter und E. Höger siehe das „Ver-



zeichnung der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben“ in VdW 3/ und 4/2021.

Sehr bald zogen wir, nämlich Härter, Höger und ich, in eine gemeinsame Wohnung. [...] Höger und besonders Härter haben sehr bald einen nachhaltigen Einfluss auf mich ausgeübt...

Beide suchten in mir das nationale Gefühl zu wecken, das eigentlich sehr im Argen bei mir war. Ich hatte eben auf dem Gymnasium eine echt russische Bildung und Erziehung genossen, selbst in sprachlicher Beziehung stand es bei mir ziemlich schlecht; die deutsche Literatur kannte ich fast gar nicht.

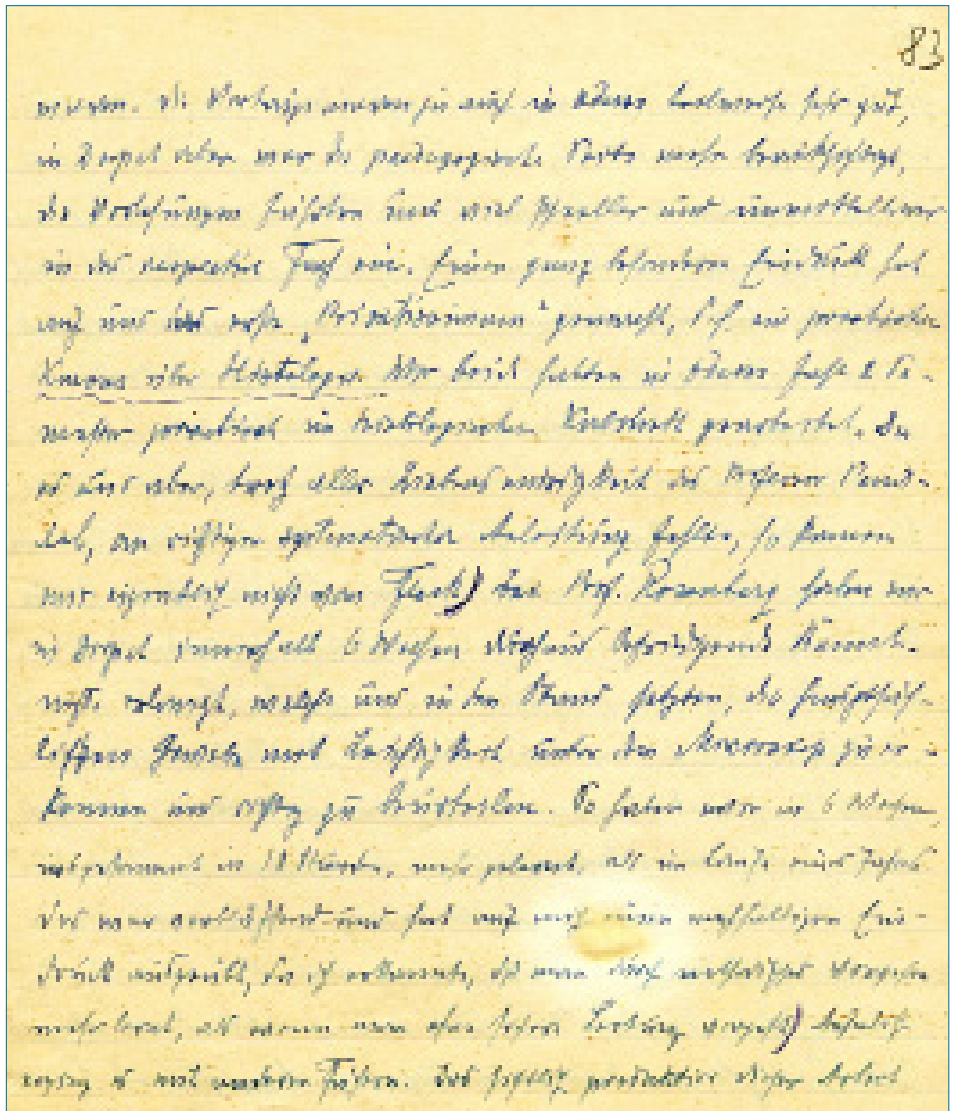
Härter war viel älter, stammte aus Besarabien, hatte in Dorpat Philosophie studiert, konnte indessen sein Studium wegen einer hartnäckigen Augenkrankheit nicht zu Ende führen. [...]

Härter war eine ernst und tief angelegte Natur, vor allen Dingen durch und durch deutsch. Er schwärmte für die deutsche Literatur, für deutsche Philosophie und Kunst und war bestrebt, auch in mir diesen Geist großzuziehen. Gelungen ist das ihm nur teilweise, und ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, dass er der Haupt Urheber dessen war, dass ich mich entschloss, mein Studium in Dorpat fortzusetzen. Wenn sich sein Einfluss in nichts weiter offenbart hätte, so wäre auch das genug, um mich ihm unendlich verpflichtet zu fühlen, denn alles, was ich bin, habe ich ausschließlich meinem Studium in Dorpat zu verdanken. [...]

Mit Härter, Höger und Wilhelm verkehrte ich nur in deutscher Sprache. Dieser Umstand und daneben mein fleißiges Lesen deutscher Schriftsteller machten sich bald kenntlich an meinem Beherrschen der deutschen Sprache. Ich trat in den deutschen Turnverein ein und wurde ein eifriger Turner; auch hier wurde deutsche Art und deutsches Wesen sehr gepflegt. Indessen wurzelte meine russische Erziehung doch so tief, dass es nicht so leicht war, einen echten Deutschen aus mir zu formen. Meine Verehrung für deutsche Kunst und Wissenschaft wuchs zusehends, meine Liebe zur russischen Heimat wurde dadurch nicht geringer.

So lebte ich 2 Jahre in Odessa. Ich lernte allmählich einsehen, dass von einem richtigen Vorwärtskommen keine Rede war, dass das ganze Studium der Naturwissenschaften, wie es hier betrieben wurde, den Stempel der Halbheit hatte. Diese Gedanken reiften in mir besonders in der Ferienzeit 1885. Im Juli, noch vor Abschluss der Ferien, war mein Entschluss fertig: nach Dorpat – Medizin studieren!

Ich machte mich sofort auf den Weg nach Odessa, suchte hier meinen Freund Samojlow auf, mit dem die Angelegenheit ernst besprochen wurde. Er ließ sich leicht zu meiner Ansicht bekehren. Wir langten Ende August 1885, es mag der 20-te gewesen sein, in Dorpat an. [...]



Seite aus dem Manuskript.

Schon in den nächsten Tagen erfolgte unsere feierliche Immatrikulation, wobei wir nur durch Handschlag dem derzeitigen Rektor magnificus, Prof. Eduard v. Wahl, geloben mussten, ehrliche und wahre Studenten zu werden.

Und nun ging es ohne Zeitversäumnis an die Arbeit. Gleich bei den ersten Vorlesungen, die wir besuchten, merkten wir, dass wir jetzt auf dem richtigen Wege waren. Die Vorträge waren ja auch in Odessa teilweise sehr gut, in Dorpat aber war die pädagogische Seite mehr berücksichtigt, die Vorlesungen führten uns viel schneller und unmittelbarer in das respektive Fach ein.

Einen ganz besonderen Eindruck hat auf uns das erste „Privatissimum“ gemacht, d.h. ein praktischer Kursus über Histologie. Wir beide hatten in Odessa fast 2 Semester praktisch in histologischen Kabinett gearbeitet. Da es uns aber, trotz aller Liebenswürdigkeit des Professors Repjachow, an wichtiger systematischer Anleitung fehlte, so kamen wir eigentlich nicht vom Fleck.

Bei Prof. Rosenberg haben wir in Dorpat innerhalb 6 Wochen durchaus befriedigende Kenntnisse erlangt, welche uns in

den Stand setzten, die hauptsächlichen Gewebe mit Leichtigkeit unter dem Mikroskop zu erkennen und richtig zu beurteilen. So haben wir in 6 Wochen, insgesamt in 18 Stunden, mehr gelernt als im Laufe eines Jahres.

Das war verblüffend und hat auf mich einen nachhaltigen Eindruck ausgeübt, da ich erkannte, dass man durch methodisches Vorgehen mehr lernt, als wenn man ohne diese Leitung vorgeht.

Ähnlich erging es mit anderen Fächern. Das sichtlich produktive dieser Arbeit hat uns schnell hingerissen. Wir hatten eine Anzahl ganz vorzüglicher akademischer Lehrer. Besonders hingerissen hat uns der Anatom, Prof. August Rauber, der es verstand, das scheinbar trockene Fach außerordentlich interessant vorzutragen und durch seine ganze außergewöhnliche Persönlichkeit, durch seine idealistische Weltanschauung, durch seine strenge Wissenschaftlichkeit und Gewissenhaftigkeit das Bedürfnis nach höherem Streben in uns wachzurufen...

Ohne Datum, geschätzt Mitte der 1920er Jahre niedergeschrieben